

Bildungsplan

Stadtteilschule

Jahrgangsstufen 5–11

Lernbereich

Arbeit und Beruf

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaften

Referatsleitung: Martin Speck

Fachreferent: Uwe Deinert

Redaktion: Berend Loges (ZSW)

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule	4
1.1	Auftrag der Stadtteilschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule	5
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	8
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	10
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Lernbereich Arbeit und Beruf	12
2.1	Überfachliche Kompetenzen	13
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	14
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	15
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Lernbereich Arbeit und Beruf	16
3	Anforderungen und Inhalte im Lernbereich Arbeit und Beruf	19
3.1	Anforderungen	19
3.2	Inhalte	30
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	31

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Stadtteilschule ist im § 15 HmbSG festgelegt. In der Stadtteilschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

Auftrag der Stadtteilschule

Aufgaben und Ziele der Stadtteilschule

Schulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsstärken bestmöglich zu fördern, sodass sie einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Schulabschluss erreichen und in eine weiterführende Ausbildung in Beruf oder Hochschule übergehen können. In der Stadtteilschule lernen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen sowie unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in einem gemeinsamen Lernumfeld. Die pädagogische Arbeit der Stadtteilschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, die Motivation und der Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Ein zentraler Auftrag der Stadtteilschule ist es, ein anregendes Lernmilieu zu gestalten, damit alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial optimal entwickeln können.

Schulabschlüsse und Übergang in die Studienstufe

An der Stadtteilschule entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die Gestaltung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Die Stadtteilschule sichert den Erwerb einer breiten grundlegenden allgemeinen Bildung und ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung. Entsprechend können die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den ersten, den mittleren oder den höheren Schulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Entscheidung können sie in die Vorstufe sowie am Ende der Jahrgangsstufe 11 in die Sekundarstufe II wechseln.

Studien- und Berufsorientierung

Die Studien- und Berufsorientierung ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Stadtteilschule und daher ein durchgängiges Element der Sekundarstufen I und II. Die Stadtteilschule legt auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien verbindliche Angebote zur Studien- und Berufsorientierung im Schulcurriculum fest. Sie kooperiert eng mit den Einrichtungen der Studien- und Berufsorientierung eng mit beruflichen Schulen und arbeitet mit den Partnern der Wirtschaft und anderen außerschulischen Partnern zusammen.

Ausbildungsreife

Ein wichtiges Ziel der schulischen Ausbildung ist es, die Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsreife erlangen. Als ausbildungsreif kann eine Schülerin oder ein Schüler bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsmarktsituation erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung erfüllt.

Die Ausbildungsreife ist ein Element des ersten allgemeinen Schulabschlusses. Dementsprechend sind die Anforderungen zur Ausbildungsreife im Schulabschluss enthalten:

Ausbildungsreife umfasst zum einen *fachliche Basis* und *soziale Kompetenzen* in den folgenden Bereichen

- (Recht-)Schreiben, Lesen, Sprechen und Zuhören,
- mathematische Grundkenntnisse vor allem in den Grundrechenarten sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen von Längen, Flächen und Volumina sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen
- Grundkenntnisse in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Beruf.

Die diesbezüglich geforderten Kompetenzen werden in den Rahmenplänen der Stadtteilschule, Mathematik sowie Arbeit und Beruf dargestellt.

vom 12. September 2018 ersetzt durch Bildungsplan Stadtteilschule – Allgemeiner Teil
 Kapitel 1

Ausbildungsreife umfasst zum anderen *überfachliche Kompetenzen* aus den Bereichen Selbstkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und lernmethodische Kompetenz (vgl. Kapitel 2.1). Neben den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentliches Merkmal der Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zur Erreichung der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Eigenverantwortung und Verantwortungübernahme und Zuverlässigkeit relevant.

Neben den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentliches Merkmal der Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zur Erreichung der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Eigenverantwortung und Verantwortungübernahme und Zuverlässigkeit relevant.

In der Vorstufe der gymnasialen Oberstufe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen der Studienstufe vorzubereiten. In der gymnasialen Oberstufe ist es, Lernumgebungen zu gestalten, in denen die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, zunehmend selbstständig zu lernen. Die gymnasiale Oberstufe soll den Schülerinnen und Schülern

Vorbereitung auf die Anforderungen der Studienstufe

- eine vertiefte allgemeine Bildung,
 - ein breites Orientierungswissen sowie
 - wissenschaftspropädeutische Grundbildung.
- vermitteln.

Die einjährige Vorstufe des dreizehnjährigen Bildungswegs hat zwei vorrangige Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler vergewissern sich die in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und hochhalten das Gelernte nach.
- Sie bereiten sich in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlkursen auf die Anforderungen der Studienstufe vor.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltung der Aufgaben der Schule

Die Stadtteilschule ist eine neunstufige Schulform und umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 13. Sie besteht aus der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe mit der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) und der Studienstufen (Jahrgangsstufen 12 und 13). Kurse der Studienstufen sind in der *Äußere Schulorganisation* dargestellt.

Stadtteilschulen vergeben die folgenden Abschlüsse:

- erster allgemeinbildender Schulabschluss (Jahrgangsstufe 9 oder 10),
- mittlerer Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10),
- schulischer Teil der Fachhochschulreife (Jahrgangsstufe 12),
- allgemeine Hochschulreife (Jahrgangsstufe 13).

Die Vergabe der Abschlüsse setzt die Erfüllung der jeweiligen abschlussbezogenen Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) voraus. In den Rahmenplänen dieses Bildungsplans sind für alle Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete die Anforderungen festgelegt, die die Schülerinnen und Schüler mindestens erreichen müssen, um den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Mit Blick auf die Vorbereitung leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Jahrgangsstufe 11 (Vorstufe) sind die Mindestanforderungen des Gymnasiums unter Berücksichtigung des insgesamt um ein Jahr längeren Bildungsgangs zu beachten.

Profilbildung

Die Stadtteilschule ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihres Bildungswegs individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jede Stadtteilschule die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher.

Unter Nutzung der in den Stundentafeln ausgewiesenen Gestaltungsräume entscheidet jede Schule über standortspezifische Schwerpunktsetzungen und gestaltet ein schuleigenes Profil. Dazu kooperiert sie mit benachbarten Grundschulen. Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d.h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.

- Es wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.

- Es ist auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht auch den regulären Unterricht ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ein gewähltes Profil im Verlauf des Bildungswegs in der Stadtteilschule zu wechseln.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 bietet die Stadtteilschule Strukturen und Unterrichtsangebote, um für jede Schülerin und jeden Schüler den individuellen Lernprozess bestmöglich zu gestalten, damit höchste Leistungen erreicht werden. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium beraten und begleitet.

Bei der Gestaltung der Jahrgangsstufen 9 und 10 entwickelt die Stadtteilschule ein schulspezifisches Konzept zur Vorbereitung auf die angestrebten Abschlüsse und Übergänge. Dabei bezieht sie nach Möglichkeit externe Kooperationspartner (z.B. Betriebe, freie Träger, berufliche Schulen) ein. Um die Schülerschaft bei der Suche nach Ansprechpartnern bzw. der Ansprechpartnerin für den Übergang Schule – Beruf sowie bei der Inanspruchnahme schulischen Beratungs- und Unterstützungsdienste zu unterstützen, eröffnen sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in der beruflichen Praxis zu sammeln.

Unterricht auf verschiedenen Anforderungsniveaus

Der Unterricht muss angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernentwicklungen in allen Lerngruppen individualisiert werden. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu einem standard- bzw. adaptivem Kursniveau erfolgt entsprechend der geltenden Ausbildungs- und Prüfungsordnungen. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung kann auf dieser Grundlage erfolgen, wenn die Schätzung der Schule eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird.

Teamstruktur

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Stadtteilschule sind in Teams gegliedert. Die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. der Zusammenarbeit zwischen den Teams wird durchgehend von einem Teamleiter geleitet und begleitet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Bildungserfolg ihrer Schülerinnen und Schüler einschließlich der Beratung und Unterstützung beim Übergang in den Beruf. Deshalb arbeiten ggf. auch Lehrerinnen und Lehrer mit beruflichen Schulen, Sozialpädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerhalb der Schule in den Teams mit. Das Team trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar. Sie sollen die individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte ermöglichen. Voraussetzung ist, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Kapitel 1 ersetzt durch Bildungsplan Stadtteilschule - Allgemeiner Teil vom 12. September 2018 beziehungsweise der jeweils gültigen Fassung!

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Aufgabe des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler hat die Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitete Hausaufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Haben Schülerinnen und Schüler in der Stadtteilschule das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht beziehungsweise für sie erreichbare Abschlussperspektive gefährdet, so tritt an die Stelle der Klassenarbeit die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts ermöglicht es Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlichen, Defizite zu beheben und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Um einen erfolgreichen Übergang von der Stadtteilschule in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen, arbeitet die Stadtteilschule in enger Zusammenarbeit mit beruflichen Schulen, Betrieben und außerschulischen Bildungsträgern zusammen. Die Stadtteilschule und die berufliche Schule konkretisieren ihr gemeinsames Konzept zum Übergang zur Gestaltung des Übergangsprozesses für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 auf der Grundlage der Rahmenvorgaben zur Berufs- und Studienorientierung.

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt Schülerinnen und Schüler, ihren Bildungsweg an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Das Einüben von wissenschaftspropädeutischem Denken und Handeln geschieht auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbstständiges Handeln ermöglichen. Die gymnasiale Oberstufe ermöglicht die Profilierungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Eine erwachsenengerechte Didaktik und Methodik, die das selbstverantwortete Lernen und Handeln befähigen, fördern.

Dieser Bildungsplan enthält Regelungen zur Vorstufe der gymnasialen Oberstufe der Stadtteilschule. Sie finden sich in den Rahmenplänen der jeweiligen Jahrgangsstufen. Nach dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe wachsen neben den inhaltlichen und methodischen Anforderungen auch die Anforderungen an die Selbstständigkeit des Lernens und Arbeitens sowie die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Bildungsgangs sowie an die Fähigkeit zur Verständigung und Zusammenarbeit in wechselnden Lerngruppen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen. In der Vorstufe werden die Schülerinnen und Schüler auf die Gestaltung ihrer individuellen Interessen gefördert und über die Pflichtangebote und Wahlangebote der Studienstufe informiert und beraten.

Die Stadtteilschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des pädagogischen Angebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen, Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangsfachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt, wie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Beratung und Unterstützung verabredet und geplant. Die festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden, vertiefenden oder erweiterten Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden).

Die Stadtteilschule gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Übergang Schule – Beruf

Vorstufe der gymnasialen Oberstufe

Schulinternes Curriculum

Qualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Kompetenzorientierung

Die Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, erworbenes Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, berücksichtigen die Lernarrangements das Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche in der didaktisch-methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule überfachlich und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theoretischen und praktischen Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die Lernarrangements zielen auf die Erreichung der in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernarrangements und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege zur Kompetenzentwicklung ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die kritisches Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und selbstgesteuerte Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben teilzunehmen und die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernerorientierten Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen. Die Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und diesen bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über den individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebene Lernziele und Lerninhalte zu setzen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Berücksichtigung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zur Kompetenzerreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst individuelle und kooperative Lernarrangements als auch instruktive und selbstgesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements umfassen die Gesamtheit der didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von der Schule entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt dabei auf die individuellen Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,

- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihren Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und selbstständig mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernprozesse. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Bearbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassenklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für den Lernprozess. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Lernenden zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind die Lernenden stets notwendig, die eine Eigenverantwortung für ihre Lernprozesse übernehmen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzüben. Ferner sind instruktive, von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

Selbststeuerung und Instruktion

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabenbereichen orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche abschlussbezogenen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Stadteilschulen verbindlich sind und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Die Anforderungen sind so zu formulieren, dass die in diesem Rahmenplan für die Sekundarstufe I tabellarisch aufgeführten Anforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erbracht werden müssen, die den entsprechenden Abschluss erwerben wollen. Die Anforderungen sind so zu formulieren, dass der Übergangsberechtigung in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufe 11) sind ebenfalls im Rahmenplan dargestellt. Die Anforderungen an die Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit und die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis für die Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans geschaffen. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Im Unterricht aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete wird auf sprachliche Bewusstheit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewusstheit, damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

vom 12. September 2018 ersetzt durch Bildungsplan Stadteilschule – Allgemeiner Teil
 Kapitel 1
 jeweils gültigen Fassung!

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungs-

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Selbstreflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Zielsetzung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden und diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für ein verantwortliches, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Unvollkommenheiten werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Lösung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien werden den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelmäßig beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind ein Mittel der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Die Art, die Verfahren, die Formen, die Häufigkeit, die Dauer, der Umfang, die Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie die Kriterien der Beurteilung und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen;
2. Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Leistungsanforderungen, die Prüfungsabläufe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden;
3. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, diese in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinsames Arbeiten und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einsehbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernertätigkeiten sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplänen zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Jahrgangsstufen, in denen Fächer zum Erwerb eines Schulabschlusses geschrieben werden, zählen diese Arbeiten zu den schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme Sport, Musik, Bildende Kunst und Darstellendes Spiel/Theater werden pro Schuljahr zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernaufgabe aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahres über die zeitliche Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Absprache innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernaufgaben gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Klassenarbeiten Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden die Stärken sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Korrektur und Bewertung

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Anforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht zurückgegeben und wiederholt werden muss.

Klausuren sind schriftliche Arbeiten, die von allen Schülern einer Klasse oder einer Lerngruppe im Unterricht und unter Aufsicht erbracht werden. Aufgabenstellungen sind grundsätzlich für alle gleich.

Klausuren in der Vorstufe

In der Vorstufe werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der neu aufgenommenen Fremdsprache mindestens drei Klausuren pro Schuljahr geschrieben, in allen anderen Fächern (außer Sport) bzw. im Seminar mindestens zwei Klausuren pro Schuljahr. In der Vorstufe wird mindestens eine Klausur je Fach (außer Sport) bzw. im Seminar geschrieben. Die Klausurzeit beträgt mindestens eine Unterrichtsstunde (im Fach Deutsch mindestens zwei Unterrichtsstunden).

In der Vorstufe kann maximal eine Präsentationsleistung pro Fach einer Klausur ersetzen und diese als Leistungsnachweis ersetzen, wenn dies aus Sicht der Lehrkraft im Zusammenhang mit der Unterrichtsarbeit sinnvoll ist.

Für die Präsentationsleistungen als gleichgestellte Leistungen und die Korrektur und Bewertung von Klausuren und Präsentationsleistungen gelten die Bestimmungen des Bildungsplans für die gymnasiale Oberstufe.

Für die Vorstufe gilt, dass an einem Tag nicht mehr als eine Klausur oder eine gleichgestellte Leistung und in einer Woche nicht mehr als zwei Klausuren und eine gleichgestellte Leistung geschrieben werden sollen. Die Klausurtermine sind den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Halbjahrs bekannt zu geben.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Lernbereich Arbeit und Beruf

Beitrag des Faches zur Bildung

Grundlage des Lernbereiches Arbeit und Beruf ist ein umfassendes Verständnis von Arbeit, das die Erwerbsarbeit bei der Produktion von Waren und Dienstleistungen und in Selbstständigkeit ebenso einschließt wie die Arbeit im Haushalt und im Ehrenamt (Nichterwerbsarbeit). Dabei werden soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Dimensionen von Arbeit zusammenhängend und mit Bezug auf die eigene Herstellung von Produkten im Unterricht und an außerschulischen Lernorten reflektiert. Die zentralen Inhaltsfelder des Lernbereichs sind Technik und Ökonomie sowie Haushalt und Ökonomie jeweils in Korrespondenz mit den Vorgaben des Rahmenplans für das Aufgabengebiet Berufsorientierung. Schwerpunkte von Technik und Ökonomie sind die Entwicklung und Herstellung von technischen Produkten für den eigenen oder fremden Gebrauch, die Instandsetzung und Reparatur technischer Systeme, die Gestaltung von technischen Dienstleistungen einschließlich der jeweils damit verbundenen finanziellen Kalkulationen sowie die lebensweltangemessene Untersuchung ökonomischer, ökologischer und sozial-gesellschaftlicher Fragestellungen in der Rolle als Konsument und Verbraucher, als Produzent oder Erwerbstätiger. In den Schwerpunkten von Haushalt und Ökonomie begreifen Schülerinnen und Schüler den privaten Haushalt als eine Wirtschaftseinheit, in der planvolles technisches, wirtschaftliches und soziales Denken und Handeln ebenso stattfindet wie die Gestaltung gesundheitsförderlicher Ernährung. Der Unterricht leistet einen Beitrag zu einer reflektierten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Alltagsgestaltung und -Bewältigung und damit auch zur Gesunderhaltung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Lernbereich Arbeit und Beruf ein grundlegendes Verständnis von Arbeit in ihren verschiedenen Formen. Sie reflektieren ihre Bedeutung für sich selbst, für das Leben in der Familie sowie das Zusammenleben und die Entwicklung in der Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich Einsichten in die vielfältigen technologischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge von Arbeit. Sie lernen die Ausgestaltung von Arbeitsbedingungen als einen Aushandlungsprozess unterschiedlicher Interessen kennen und entwickeln Fähigkeiten der Mitgestaltung.

Sie erkunden im Rahmen realitätsbezogener Lernaufträge betriebliche und wirtschaftliche Wirklichkeit, reflektieren die unterschiedlichen Rollen im Erwerbs- und Wirtschaftsleben und lernen dabei die vielfältigen Interessen in Schule und Betrieb kennen. Sie erwerben grundlegende ökonomische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und gewinnen Verständnis für die Abläufe wirtschaftlicher Vorgänge in Haushalt und Gesellschaft. Sie reflektieren Bedürfnisse und Konsumgewohnheiten und setzen sich mit Finanzprodukten auseinander. Dabei entwickeln sie die Fähigkeit, Chancen und Risiken bei der Auswahl von Finanzprodukten abzuwägen, auch unter Einbeziehung von Beratungsstellen.

In der Auseinandersetzung mit technischen und organisatorischen Fragestellungen, z. B. mit Arbeitsplanung, Materialeigenschaften, Werkzeugeinsatz, technischen Systemen und Prozessen, erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse und Fähigkeiten in elementaren Arbeitstechniken und in technologischen Verfahren, die in Betrieben, Werkstätten und im Haushalt eingesetzt werden. Wesentlicher Schwerpunkt ist die Entwicklung der Problemlösefähigkeit. Dabei werden die praktischen Vollzüge in schulischen und betrieblichen Werkstätten eng verknüpft mit theoriegeleiteten Reflexionen. Aktuelle und historische Arbeitsverfahren werden in die Reflexion einbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Fähigkeiten im sachgerechten, verantwortungsbewussten und die Gesundheit schützenden Umgang mit Arbeitsmitteln, Werkzeugen, technischen Geräten, Gebrauchs- und Verbrauchsmaterialien. Sie üben die Kommunikation in arbeitsbezogenen Situationen und Präsentationen unter Anwendung ausgewählter Fachbegriffe und Verfahren. Das schließt die Anwendung technischer und häuslicher Kommunikation ein (z. B. Zeichnungen, Rezepte, Gebrauchsanleitungen). Sie erkunden und erproben

verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit sowie der Arbeitsteilung und reflektieren diese im Hinblick auf den Arbeitsverlauf.

In Projekten mit wirtschaftlichem Ernstcharakter (wie z. B. einer Schülerfirma) entwickeln die Schülerinnen und Schüler – neben der Bewältigung von technischen, häuslicher, ökonomischen und organisatorischen Fragestellungen – die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme und zum fachübergreifenden Denken und Handeln.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zielgerichtet und realitätsbezogen mit sich selbst und den Anforderungen der Arbeitswelt auseinander. Ziel ist dabei, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Chancen und Möglichkeiten individueller Lebens- und Berufsplanung erkunden, ihr Selbstkonzept weiterentwickeln, ihre Potenziale nutzen und Verantwortung übernehmen für den Lernprozess und die Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt.

Sie reflektieren ihre Erfahrungen, die sie bei der Arbeit in schulischen Werkstätten, an betrieblichen und anderen außerschulischen Lernorten und im Unterricht erwerben, in Bezug auf die eigenen Kompetenzen, Ziele und die Anforderungen des selbst gewählten Startberufs oder Bildungsweges. Sie erarbeiten Gesichtspunkte für die Entwicklung eigener beruflicher Ziele und für die Gestaltung des Lebens im eigenen Haushalt sowie in anderen Arbeitssituationen. Sie entwerfen erste Konzepte für eine Lebensplanung und berücksichtigen dabei unterschiedliche Bildungswege (Schulen, Duales System), Rollen (als Arbeitnehmer, als Selbstständiger, im Haushalt, im Ehrenamt) und Lebenskonzepte (Rollenmodelle, Vereinbarkeit von Familie und Beruf).

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelesenes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Bildungssprache

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht.

Aufgabe aller Fächer

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben, sondern ihr Aufbau ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen (wie z. B. „Erklären“ oder „Argumentieren“) verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Fachsprachen

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen herangeführt, sodass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Fachsprachen weisen verschiedene Merkmale auf, die in der Alltagssprache nicht üblich sind, aber in Fachtexten gehäuft auftreten (u. a. Fachwortschatz, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen, fachspezifische

Textsorten). Um eine konstruktive Lernhaltung zum Fach und zum Erwerb der Fachsprache zu fördern, wird Gelegenheit zur Aneignung des grundlegenden Fachwortschatzes, fachspezifischer Wortbildungsmuster, Satzschemas und Argumentationsmuster gegeben. Dazu ist es notwendig, das sprachliche und inhaltliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, Texte und Aufgabenstellung zu entlasten, auf den Strukturwortschatz (z. B. Konjunktionen, Präpositionen, Proformen) zu fokussieren, Sprachebenen bewusst zu wechseln (von der Fachsprache zur Alltagssprache), fachspezifische Textsorten einzuüben und den Gebrauch von Wörterbüchern zuzulassen.

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

*Deutsch als
Zweitsprache*

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

*Bewertung des
Lernprozesses*

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

Vergleichbarkeit

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Im Unterricht des Lernbereichs Arbeit und Beruf werden Fähigkeiten, Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen in den folgenden Bereichen erworben:

Analysefähigkeit

Es werden Kompetenzen gewonnen, die

Analysefähigkeit

- zur problemorientierten Analyse von technischen Systemen und Arbeitsprozessen,
- zur problemorientierten Analyse von wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten von Produkten und ihrer Fertigung und der Vermarktung,
- zur problemorientierten Analyse von Ernährung, Zusammenleben und Haushaltshandeln,
- zur problemorientierten Analyse von Konsum- und Existenzbedürfnissen, Angeboten und Haushaltsressourcen,
- zur Klärung persönlicher und beruflicher Ziele, Interessen und Fähigkeiten und zur Analyse von Entwicklungen und Ansprüchen der Berufs- und Arbeitswelt

benötigt werden.

Urteilsfähigkeit

Es werden Kompetenzen gewonnen, die

Urteilsfähigkeit

- zur Einschätzung und Abwägung von Folgen technischer Systeme und Arbeitsprozesse hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen zwischen Mensch, Natur und Gesellschaft,
- zur Bewertung des Zusammenhangs von Produkt, Fertigung und Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Markt,
- zur kriteriengeleiteten Einschätzung und Abwägung von Ernährungsverhalten, Zusammenleben und Haushaltshandeln,

- zur kriteriengeleiteten Bewertung von Angeboten zur Konsumbefriedigung und Existenzsicherung und ihren individuellen und gesellschaftlicher Folgen,
- zur Einschätzung und Abwägung von Erkenntnissen hinsichtlich persönlicher und beruflicher Ziele, Interessen und Fähigkeiten einerseits und hinsichtlich der Entwicklungen und Ansprüche der Berufs- und Arbeitswelt

benötigt werden.

Planungsfähigkeit

Planungsfähigkeit

Es werden Kompetenzen gewonnen, die für

- die ziel- und fachgerechte Planung von Produkten, technischen Handlungen und Arbeitsprozessen,
- das Planen des Einsatzes von Werkstoffen, Ressourcen und Arbeit unter wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten,
- die situations- und alltagsgerechte Planung von gesundheitsfördernder Ernährung, sozialverträglichem Zusammenleben und für das Handeln im privaten Haushalt,
- Strategien zur Planung und Mitgestaltung auskömmlicher ökonomischer Entscheidungen,
- die Planung von Schritten und Lernvorhaben zur Überprüfung der eigenen beruflichen Ziele, Interessen und Fähigkeiten sowie für die Gestaltung des Übergangs Schule–Beruf

benötigt werden.

Handlungsfähigkeit

Handlungsfähigkeit

Es werden Kompetenzen gewonnen, die

- bei der Fertigung von Produkten und bei der Durchführung technischer Handlungen und Arbeitsprozesse,
- beim wirtschaftlichen und nachhaltigen Umgang mit Werkstoffen, Ressourcen und Arbeit,
- bei einer reflektierten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Alltagsgestaltung im Haushalt und als Verbraucher hinsichtlich Konsum- und Existenzbedürfnissen
- beim Übergang von der Schule in den Beruf

benötigt werden.

2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Lernbereich Arbeit und Beruf

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren und Arbeitsmethoden voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,

- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in fachlicher und überfachlicher Ausprägung fortgesetzt und im Studium und beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht des Lernbereichs Arbeit und Beruf erfolgt der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ bzw. ergänzend; Wissen und Können werden gleichermaßen berücksichtigt. Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen daher beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Die Kompetenzen der zentralen Inhaltsfelder „Technik und Ökonomie“ und „Haushalt und Ökonomie“ des Lernbereiches werden in Lernsituationen erworben, in denen Schülerinnen und Schüler thematische Einheiten und komplexe Aufgaben im individualisierten Unterricht praxisnah und projektorientiert bearbeiten.

Der Unterricht integriert:

- Ökonomische, ökologische und sozial-gesellschaftliche Fragestellungen;
- Aspekte und Fragestellungen hinsichtlich der Rolle als Konsument und Verbraucher;
- Perspektiven, Ansprüche und Kontroversen hinsichtlich der Rolle als Produzent oder Erwerbstätiger;
- Anforderungen und Inhalte des Aufgabengebietes „Berufsorientierung“;

Bei einer entsprechenden Abstimmung zwischen Schule und außerschulischen Lernorten (z. B. Betrieb, Markt, soziale oder kulturelle Einrichtung) werden reale Aufträge in die Lernsituationen einbezogen.

Im Zentrum des Unterrichts stehen konkrete Arbeitssituationen – das methodische Spektrum schließt dabei bewährte und aktuelle Unterrichtsverfahren der Arbeitslehre ein. Die Schülerinnen und Schüler erhalten vielfältige Handlungsmöglichkeiten, z. B. zu experimentieren, zu erkunden, zu konstruieren, zu produzieren, zu reparieren, zu montieren, zu dokumentieren und zu präsentieren. In den schulischen Curricula werden die Lernsituationen konkretisiert: Sie werden so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler verschiedene Methoden erlernen und ihre jeweilige Aufgabe altersangemessen und lebensweltbezogen, eigenverantwortlich und kooperativ organisieren und durchführen können. Selbst gesteuertes Lernen und die Reflexion der Kompetenzentwicklung werden gefördert. Für die Lösung der jeweiligen Problemstellung können unterschiedliche Werkstoffe und Werkzeuge, technische Geräte und Medien erprobt und genutzt werden.

*Lebensweltbezogene
Lernsituationen*

Entsprechend inhaltlichen und fachlichen Bezügen erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in schuleigenen multifunktionalen Werkstätten, in der Küche, im Labor oder an außerschulischen Lernorten.

Lernorte

<i>Entwicklung der eigenen Bildungsbiografie</i>	Neben dem Erwerb von Elementen einer technischen, haushalterischen und ökonomischen Grundbildung steht dabei die Entwicklung der eigenen Bildungs- und Berufsbiografie (siehe Aufgabengebiet „Berufsorientierung“) im Zentrum des Lernbereichs. Selbst- und Fremdeinschätzungen sowie andere Formen der Kompetenzfeststellung werden genutzt, um den Lernfortschritt zu reflektieren, zu dokumentieren (Berufswahlpass, Portfolio) und um die weitere Lernplanung zu gestalten.
<i>Individuelle Leistungspotenziale entwickeln und ausschöpfen</i>	Die Aufgabenstellungen im Unterricht berücksichtigen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Lernmöglichkeiten und das unterschiedliche Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler. Entsprechend den individuellen Voraussetzungen werden die Schülerinnen und Schüler gefordert und gefördert, die individuellen Leistungspotenziale zu entwickeln und auszuschöpfen. Ihre auch außerhalb der Schule erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen werden einbezogen.
<i>Schülerfirma</i>	Schülerfirmen, in deren Zentrum Betriebssimulationen, Verkaufs- und Dienstleistungsprojekte stehen, generieren intensive Lernsituationen, in denen der integrative Charakter des Lernbereichs Arbeit und Beruf besonders überzeugend umgesetzt werden kann. In „Schülerfirmen“ können Schülerinnen und Schüler auf mehreren Ebenen arbeiten (betriebsähnliche Strukturen und Abläufe, Erarbeiten wirtschaftlichen Grundwissens, Einüben von Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Termintreue).
<i>Außerschulische Lernorte</i>	Die Angebote von Unternehmen, Verbänden, Institutionen der Region und der Arbeitsagentur bzw. der Berufsberatung werden bei der Entwicklung und Umsetzung des schulischen Curriculums berücksichtigt. Lernformen wie z. B. Betriebserkundungen, Praktika in unterschiedlichen Formen (Blockpraktikum, Praxislerntag u. a.), Expertenbefragungen, gemeinsame Projekte mit Auszubildenden sind Bestandteil des lebensweltbezogenen Unterrichts an außerschulischen Lernorten. Durch derartige Realbegegnungen erwerben Schülerinnen und Schüler praxisbezogenes Wissen über die Berufs- und Arbeitswelt und überprüfen ihre Berufsvorstellungen in der Realität.
<i>Außerschulische Lernpartner</i>	Die beruflichen Erfahrungen von Eltern, Geschwistern oder anderen Mitgliedern des häuslichen Umfeldes werden – sofern dies möglich ist – in den Unterricht einbezogen. Außerdem wirken außerschulische Experten – dazu gehören auch ehemalige Schülerinnen und Schüler – an der Gestaltung des Unterrichts mit, indem sie z. B. authentische Erfahrungen aus der Berufs- und Arbeitswelt einbringen.
<i>Geschlechtersensibilität</i>	Um einer traditionellen Sozialisation der Geschlechter entgegenzuwirken und neue Erfahrungen – auch hinsichtlich des Berufswahlspektrums – zu ermöglichen, wird auf eine bewusste Arbeitsverteilung geachtet. Dies gilt sowohl für die Bedienung von technischen Geräten in den unterschiedlichen Werkstätten, in der Küche und an anderen Lernorten sowie bei der Herstellung, Wartung und Reparatur von Produkten und Geräten durch Anforderungen und Inhalte im Lernbereich Arbeit und Beruf.

3 Anforderungen und Inhalte im Lernbereich Arbeit und Beruf

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“, bezogen auf den jeweiligen Bildungsgang. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die zentralen Inhaltsfelder **Technik und Ökonomie** sowie **Haushalt und Ökonomie** sind zeitlich gleichgewichtig und jeweils in Korrespondenz mit den Vorgaben des Rahmenplans für das Aufgabengebiet Berufsorientierung zu berücksichtigen.

Im schulinternen Curriculum und in der schulischen Organisation der Berufs- und Studienorientierung ist die Aufgabenverteilung zwischen Lernbereichsunterricht und anderen Organisationsformen festzulegen.

3.1 Anforderungen

Jahrgang 6

Kompetenzbereich Analysefähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...
... beschreiben ihre Erfahrungen und Kenntnisse hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> • elementarer Grundfertigkeiten der Werkstoffverarbeitung (<i>messen, anreißen, trennen, fügen, schleifen, beschichten</i>), • der Unfallverhütung (<i>hier: Werkzeugeinsatz, Vorrichtunggebrauch, Gerätebedienung</i>),
... beschreiben ihre Erfahrungen und Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> • bei Wartungs- und Pflegearbeiten an lebensweltnahen technischen Gegenständen (z. B. <i>Spielzeuge, mechanische Geräte</i>), • beim Einsatz von und sachgerechten Umgang mit Wartungs-Werkzeugen (<i>Schraubenschlüssel, Schraubendreher, Zangen</i>),
... beschreiben ihre Kenntnisse hinsichtlich elementarer Grundfertigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • bei der Nahrungsmittelverarbeitung (z. B. <i>messen, schälen, reiben, rühren, garen</i>), • bei der Beachtung hygienischer und sicherheitsrelevanter Grundregeln bei der Herstellung von Mahlzeiten (<i>Selbstreinigung, Werkzeugreinigung, Vorrichtunggebrauch, Geräteeinsatz, Schadstoffausschluss</i>), • für das Zusammenleben in verschiedenen Haushaltstypen (<i>Alleinerziehende, Klein-/Großfamilie</i>),
... ermitteln unter Anleitung die Kostenfaktoren für ein Produkt (<i>technischer Gegenstand, Mahlzeit</i>),
... beschreiben ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen, ... erkunden Arbeitsplätze und Berufsfelder (Tätigkeiten, verwendete Arbeitsmittel und Werkstoffe, Einkommen) und schreiben die Ergebnisse übersichtlich und verständlich auf , ... beschreiben Beispiele für Veränderungen von Arbeitsplätzen und Berufen durch den Einsatz von Technik.

Kompetenzbereich Urteilsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...
... wägen angeleitet Vor- und Nachteile bekannter Arbeitsverfahren (<i>Emissionen, Verfahrensdauer, Haltbarkeit, Gesundheitsbeeinträchtigung, Unfallgefahren</i>) ab und schätzen ihre Ergebnisse ein ,
... nennen allgemeine Kriterien des Beurteilens (<i>Gegenwart- und Zukunftsbedeutung, Perspektivität</i>), die insbesondere auch zur Beurteilung der Qualität eigener technischer Arbeitsergebnisse geeignet erscheinen,
... erkunden die Herkunft der Gewohnheiten ihres Essverhaltens (z. B. <i>Elternhaus, Freunde, Fast-Food-Angebote, Lieblingsspeisen, Sport, gesundheitliche Dispositionen</i>) und schätzen Möglichkeiten und Grenzen für alternatives Verhalten ein ,
... wägen unter Anleitung bedürfnisfördernde Faktoren auf das eigene Kaufverhalten ab (<i>Geschmack/ Genuss, Freizeitgestaltung, Trends/Peergroupverhalten</i>) und schätzen ihre Ergebnisse ein ,
... wägen für einen Einkauf unter Anleitung Vor- und Nachteile von Angeboten verschiedener Bezugsquellen ab (<i>Qualität, Verfügbarkeit, Kosten, Beschaffungsaufwand, Risiken</i>) und schätzen ihre Ergebnisse ein ,
... klären ihre individuellen Fähigkeiten und bestimmen die Interessen zunehmend selbstständig, ... vergleichen mit Unterstützung unterschiedliche Berufe (Tätigkeiten, verwendete Arbeitsmittel und Werkstoffe, Einkommen), ... bewerten Veränderungen von Arbeitsplätzen und Berufen, indem Auswirkungen auf Anforderungen und Qualifikation dargestellt werden.

Kompetenzbereich Planungsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...
... gestalten angeleitet eine Bauanleitung für ein technisches Produkt (<i>Beschreibung, Fotos, technische Skizzen, wichtige Daten</i>) und berücksichtigen dabei Hinweise zur Unfallverhütung,
... ermitteln unter Anleitung Kosten (<i>Materialien, Fertigungszubehör, Abfall, Werkzeugabnutzung</i>) für selbst hergestellte Produkte und stellen die Ergebnisse in Preislisten dar ,
... entwerfen unter Anleitung Speisenangebote (<i>Vorspeise, Hauptgericht oder Nachtisch</i>) und wenden dabei (bekannte) adressatenbezogene Gestaltungsmerkmale an (z. B. <i>Beliebtheit, Geschmack, Würze</i>), die eine Nachfrage der Angebote fördern können,
... beschreiben eigene, zukünftig notwendige Lern- und Entwicklungsplanungen, die für die Ausübung einer ersehnten Berufstätigkeit grundlegend sind.

Kompetenzbereich Handlungsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...
... wenden unter Anleitung den sach- und fachgerechten Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Geräten an und berücksichtigen dabei die Regeln zur Unfallverhütung,
... stellen angeleitet Regeln für eine gesundheitsförderliche Ernährung auf ,
... treffen unter Anleitung eine Auswahl von Lebensmitteln und stellen Speisen und Gerichte her ,
... wenden unter Anleitung Grundsätze der Hygiene bei der Nahrungsmittelzubereitung an ,
... wenden unter Anleitung Ess- und Tischkulturen bei der Verkostung an ,
... erproben unter Anleitung anhand lebensweltnaher exemplarischer Beispiele verbraucherbewusstes Handeln durch Abwägung von Kosten und Nutzen und nehmen ihre Rechte und Pflichten in der Rolle als Konsument und Verbraucher wahr .

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... **formulieren** Erwartungen und Wünsche hinsichtlich ihres Lebens als Erwachsene (*Partnerschaft, Familie, Freizeit, Berufswünsche, Einkommen*),
- ... **entwerfen** mit Unterstützung und **dokumentieren** Handlungsschritte, um sich über Arbeitsplätze und Berufe zu informieren,
- ... **bringen** im Rahmen von Expertinnen- und Expertenbefragungen an schulischen und außerschulischen Lernorten eigene Beiträge ein,
- ... **dokumentieren** und vergleichen die Ergebnisse von Expertinnen- und Expertenbefragungen.

Jahrgang 7–10

Kompetenzbereich Analysefähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>... vergleichen und beschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • werkstoffspezifische Material- und Produkteigenschaften (<i>für Holz, Metall, Kunststoff, Textilien</i>), • Arbeitsprozesse (<i>ganzheitliche/ arbeitsteilige Verfahren</i>), 	<p>... vergleichen und erklären</p> <ul style="list-style-type: none"> • Material- und Produkteigenschaften (physikalisch, chemisch, physiologisch), • Funktionsweisen einfacher technischer Systeme (zum Bohren, Schleifen, Beschichten, Reinigen), • Produktionsverfahren (Arbeitsplanung, Beschaffung, Materialfluss), 	<p>... recherchieren und erläutern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionsweisen technischer Systeme (Geräte und Anlagen für Materialbearbeitung, Recycling, Reinigung), • Produktserien und -variationen (Änderung von technischen/ ästhetischen Produkteigenschaften, Ergänzung eines bereits eingeführten Produktes um neue Varianten),
<p>... beschreiben Erfahrungen bei technischen Problemen (<i>Fahrrad, Nähmaschine, Lötkolben</i>) und erklären mögliche Ursachen sowie Lösungswege,</p>	<p>... identifizieren Ursachen von Fehlern und technischen Problemen und vergleichen Lösungswege,</p>	
<p>... vergleichen unter Anleitung technische Produkte ähnlicher Art hinsichtlich ihrer Qualitätsunterschiede (<i>Konstruktion, Material, Handhabung, Zuverlässigkeit</i>),</p>	<p>... charakterisieren Qualitätsmerkmale, Produktkennzeichnungen, Normen, Arbeitsschutzbestimmungen (<i>bei Gebrauchsgegenständen des täglichen Bedarfs, Werkzeugen, Maschinen</i>),</p>	<p>... recherchieren alternative Produktangebote und Fertigungsverfahren qualitätsorientiert (<i>Energieeffizienz/Emissionen/Konfigurationen</i>) und erläutern ihre Ergebnisse,</p>
<p>... untersuchen teilselbstständig an Beispielen ökologisch relevante Komponenten in/ an technischen Produkten (<i>z. B. hinsichtlich Nachhaltigkeit, Schadstoffanteilen, Wiederverwendbarkeit, Wertstoff-Schöpfung</i>) und stellen ihre Ergebnisse dar.</p>	<p>... vergleichen und erläutern ökonomische und ökologische Aspekte von Produkten und deren Fertigung sowie von Dienstleistungen (<i>Teil-/Gesamtkosten, Herstellungskosten und Produktwert, Gewinn und Verlust, Folgen für die Umwelt, Verpackung, Müll, Energieeinsatz/-bilanz</i>).</p>	<p>... vergleichen Produktalternativen (<i>Möbel: handwerklich/industriell gefertigt, Geräte: Hand-/Elektroantrieb</i>) und stellen ihre Ergebnisse hinsichtlich der Kriterien Funktionalität, Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit dar.</p>

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
... beschreiben die Empfehlungen für einfache Regeln für eine gesundheitsfördernde Ernährung und für eine bedarfsgerechte und vollwertige Zusammenstellung einer Mahlzeit,	... untersuchen und erläutern Ernährung und Mahlzeiten unter Bezugnahme auf Ernährungsinformationen, Ernährungsempfehlungen und deren Vermittlungs-Modelle (<i>Ernährungs-Pyramide, Ernährungsketten, REVIS-Konzept¹</i>),	... recherchieren Esskulturen mit ihren Auswirkungen auf Auswahl, Zubereitung und Verzehr von Nahrung und stellen ihre Ergebnisse hinsichtlich der Vielfalt der interkulturellen Lebensstile dar ,
... beschreiben Verfahren zur Be- und Verarbeitung von Nahrungsmitteln (<i>Koch-, Dünst-, Brat-, Back- und Konservierungsverfahren</i>),	... erklären den Zusammenhang von Nahrung und Ernährung und der persönlichen Gesundheit, ... untersuchen grundlegende häusliche Funktionen von Gütern und Dienstleistungen für Menschen in häuslichen Situationen (<i>Produktinformationen</i>),	
... ermitteln jeweils die Zutatencosten für eine zu planende Mahlzeitenfertigung in Abhängigkeit von der Bezugsquelle (<i>Großhandel, Super-, Wochen-, Ökomarkt u. a.</i>),	... ermitteln Kosten der Haushaltsführung und legen diese in einem Haushaltsplan dar,	... untersuchen und erläutern den privaten Haushalt als Wirtschaftseinheit, in der soziales Handeln in einem Spannungsfeld von begrenzten Ressourcen, Bedürfnissen, Konsumgewohnheiten gestaltet wird,
... untersuchen unter Anleitung konsumbezogene Handlungen (<i>kaufen, nutzen, sparen, sich verschulden</i>) und stellen ihre Ergebnisse dar ,	... vergleichen Produkte (<i>Fahrrad, Küchengerät</i>) und Dienstleistungen (<i>Wartung, Reparatur, Finanzdienstleistungen</i>) unter Kriterien wie eigenem Bedarf, Nachhaltigkeit, Vorsorge,	... analysieren Marktmechanismen am Beispiel angebotener Konsumgüter und Dienstleistungen,
	... erfassen und erklären Produktinformationen und Vermarktungsstrategien, auch unter Zuhilfenahme von Beratungsangeboten,	
	... beschreiben Konsumverhalten (<i>Wünsche, Notwendigkeiten, Regenerationsbedarf</i>) und erläutern Konsumententscheidungen,	
... beschreiben ihre individuellen Fähigkeiten, Interessen und Ziele, ... erkunden im Rahmen außerschulischen Lernens Berufsfelder, die den eigenen Kompetenzen und Zielen entsprechen, und dokumentieren die Ergebnisse übersichtlich und verständlich, ... stellen Beispiele für Veränderungen von Arbeitsplätzen und Berufen infolge von Technologie-Innovation wie Automatisierung oder durch Globalisierung dar stellen ihre individuellen Fähigkeiten, Interessen und Ziele dar , ... beschreiben Berufe sowie Ausbildungswege in Schule und Betrieb (<i>duales System</i>), ... stellen die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt dar erläutern ihre individuellen Fähigkeiten, Interessen und Ziele, ... erkunden Berufe, die den eigenen Kompetenzen und Zielen entsprechen, das duale Ausbildungssystem und weiterführende Schulausbildungen, ... stellen die Rolle der Tarifvertragsparteien und die Regelungen der Mitbestimmung in Betrieben dar .

1 Forschungsprojekt REVIS: Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in allgemeinbildenden Schulen, 2003–2005, <http://www.evb-online.de>

Kompetenzbereich Urteilsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
... wägen Entscheidungen für den Einsatz zur Verfügung stehender Alternativen (<i>werkstoff-, verfahrens-, prozessbezogen</i>) bei Teilfertigungen für ein Produkt (z. B. für <i>mechanische, elektrische/elektronische oder textile Komponenten</i>) ab und schätzen ihre Ergebnisse ein ,	... beurteilen Entscheidungen bei der Herstellung eines Produkts (<i>Material-/Werkstoffwahl, Werkzeugwahl, Wahl des Fertigungsverfahrens</i>),	
... wägen Vor- und Nachteile bekannter Vorrichtungen und Hilfsmittel (<i>Montagehilfen, Bearbeitungshilfen, Spannsysteme</i>) bei der Fertigung eines technischen Produkts ab und schätzen ihre Ergebnisse ein ,	... beurteilen technische Systeme (<i>zum Bohren, Schleifen, Beschichten, Reinigen</i>) unter verschiedenen Aspekten (<i>Zweck-Mittel-Verhältnis, Wartungsaufwand, Emissionen</i>),	... begründen die Auswahl und den Einsatz technischer Systeme und deren zweckorientierte Verwendung (z. B. <i>computergestützte Steuerung</i>), ... erläutern die Grenzen technischer Systeme (<i>Technologisierung, Wandel der Arbeitswelt</i>),
... wägen Vor- und Nachteile des Einsatzes bekannter Produktionsverfahren bei der Fertigung ab (z. B. <i>nageln/schrauben/nieten; kleben/leimen; sägen/schneiden; feilen/schleifen, weben/knüpfen, hand-/maschinennähen</i>) und schätzen ihre Ergebnisse ein ,	... beurteilen Arbeitsprozesse und Produktionsverfahren hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> • Aufwand und Nutzen, Ressourcenschonung, Sicherheit, Arbeitsschutz, • Standards und Normen, Fachlichkeit, • sozialer, gesellschaftlicher, historischer und kultureller Bezüge, 	
... überprüfen eigene und andere Produktideen und Produkte hinsichtlich technischer, funktionaler und ästhetischer Forderungen und schätzen ihre Ergebnisse ein ,	... beurteilen die Qualität eigener Arbeitsergebnisse (<i>Funktionalität, Fachgerechtigkeit, Konstruktion</i>) und entwickeln Möglichkeiten der Qualitätsverbesserung (<i>Nachbearbeitung, Ergänzungen, Konstruktionsänderung</i>),	... bewerten Arbeitsergebnisse nach produktbezogenen (<i>Funktionsfähigkeit, Verwendungszweck, Präzision</i>) und anwenderbezogenen Kriterien (<i>Akzeptanz</i>) und vergleichen Lösungsvarianten,
... wägen bei technischen Verfahren angeleitet Vor- und Nachteile bekannter Probleme ab (z. B. bei <i>Erzeugung von Staub-, Lösungsmittel- und Verbrennungsdampf-Emissionen</i>) und schätzen ihre Ergebnisse hinsichtlich ökologischer Aspekte ein beurteilen und diskutieren am Beispiel eines Produkts/einer Dienstleistung Aspekte (bisher zu Konzepten) ökologisch und ökonomisch verantwortlichen Produzierens und Handelns gegenüber der Umwelt und dem Menschen (<i>Abwägung einzelner Faktoren (vgl. Analysefähigkeit), Konzepten nachhaltigen Wirtschaftens (CSR²), Grüner Punkt</i>).	... beschreiben und beurteilen Wechselwirkungen zwischen technischem Wandel und veränderten gesellschaftlichen und natürlichen Lebensbedingungen aus unterschiedlichen Betrachtungsperspektiven (<i>als Verbraucher, Produzent, Händler, Dienstleister</i>).

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>... schätzen unter Anleitung Wahrnehmungen ernährungsbedingter Körpersignale (<i>Hunger, Stress, Konzentrationsmangel</i>) ein und bewerten das eigene Reaktionsverhalten auf diese Symptome ,</p>	<p>... untersuchen und beurteilen kritisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Alltagsvorstellungen zu Essen und Ernährung (tägliche Gewohnheiten und Rituale, historische Einflüsse, sozio- und interkulturelle Einflüsse),</i> • Informationen zur Ernährung und zum Ernährungsverhalten³ (Wirkungen von Lebensmitteln und Inhaltsstoffen, Nahrungs- und Genussmittel, Bewegung und Ernährung, ideale Körperbilder), 	<p>... bewerten Ernährungsverhalten und Esskultur sowie die Auswahl von Nahrungsmitteln u. a. in Zusammenhang mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensstil und Lebensgewohnheiten, • Gesundheit, • Auswirkungen auf den Körper, • Inhaltsstoffe, Nahrungszusätze, Qualität,
<p>... schätzen unter Anleitung Einflüsse der Werbung auf Kaufabsichten und -entscheidungen ein (<i>Sonderangebote, Trendartikel, Werbeversprechungen</i>) und beurteilen ihre Ergebnisse,</p>	<p>... untersuchen und beurteilen haushälterisches Handeln kritisch ⁴ (<i>soziale Strukturen und Lebensstile, planvoller Umgang mit finanziellen und materiellen Ressourcen, private Absicherung und Vorsorge</i>),</p>	<p>... bewerten den Gebrauchswert von Gütern für den Haushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschaffung, Gestaltung, Nutzung, • haushälterische Situation, Haushaltstyp, • Kosten, Wartung.
<p>... wägen verschiedene Qualitäten von Nahrungsmitteln (<i>frisch/konserviert, Herkunft/Erzeugung</i>) und die Auswirkungen verschiedener Ernährungsweisen auf die Gesundheit ab (<i>vollwertig, vegetarisch, vegan, kulturell/religiös</i>) und schätzen ihre Ergebnisse ein.</p>	<p>... untersuchen und beurteilen Be- und Verarbeitungsverfahren von Nahrungsmitteln (<i>situations- und alltagsgerechte Mahlzeiten, gesundheitsförderliche Inhaltsstoffe, kulturelle und ästhetisch-kulinarische Gesichtspunkte</i>).</p>	

3 Forschungsprojekt REVIS: Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in allgemeinbildenden Schulen, 2003–2005, <http://www.evb-online.de>

4 vgl. ebd.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>... wägen angeleitet für eine beispielhafte Kaufabsicht verschiedene Angebote unter ökonomischen und ökologischen Aspekten (<i>Preis/Leistung, Neu/Gebraucht, Nachhaltigkeit</i>) ab und schätzen ihre Ergebnisse (auch hinsichtlich Folgen übermäßigen Konsums) ein,</p>	<p>... vergleichen und beurteilen Ergebnisse unterschiedlicher Haushaltspläne kriteriengeleitet (<i>Einkommen, fixe und variable Kosten, Haushaltsbudget, Versicherungen, Vorsorge, Vermögensplanung, Nachhaltigkeit</i>),</p>	<p>... bewerten Entscheidungssituationen im Haushalt unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten,</p>
	<p>... vergleichen und beurteilen Untersuchungsergebnisse zu Produktinformationen und Vermarktungsstrategien (<i>Kosten/Nutzenüberlegungen, Gewährleistung, Warentests, Einkaufsfallen, Produktkennzeichnungen, Prüf- und Qualitätssiegel, Bedürfnisse und mögliche Einflussfaktoren, Manipulation durch Anbieter und Medien</i>),</p>	<p>... beurteilen Konsum-, Vorsorge-, Spar- und Investitionsentscheidungen,</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit Blick auf eigene Bedürfnisse, rechtliche Rahmenbedingungen und auf sie wirkende Einflüsse, • unter Abwägung von Gegenwarts- und Zukunftsinteressen, • unter Nutzung von Information und Beratung,
	<p>... vergleichen und beurteilen unterschiedliche Formen von Konsumverhalten und Konsumentscheidung (<i>Konsequenzen des Konsumverhaltens, reflektierte und selbstbestimmte Entscheidungen</i>),</p>	
<p>... vergleichen und beurteilen unterschiedliche Angebote eines Produktes oder einer Dienstleistung (<i>Handy und Vertrag, Fahrrad/Roller und Service, Haftpflicht</i>),</p>		
<p>... schätzen ihre individuellen Fähigkeiten sowie ihre Interessen und Ziele realistisch ein, ... vergleichen Anforderungsprofile von Berufen und Erfahrungen aus dem Praxislernen am außerschulischen Lernort mit den individuellen Fähigkeiten, Interessen und Zielen, ... bewerten mit Unterstützung Zusammenhänge zwischen Arbeit, Einkommen, Lebensunterhalt und Lebensstandard.</p>	<p>... wägen Argumente und Sachverhalte zur Berufswahl ab und gewichten sie, ... reflektieren ihre Erfahrungen aus dem Praxislernen, ... schätzen Veränderungen von Arbeitsplätzen und Berufen in der Zukunft und die Notwendigkeit von Fortbildung ein, ... schätzen Beschäftigungschancen und -risiken ein.</p>	<p>... schätzen Veränderungen von Arbeitsplätzen und Berufen in der Zukunft und die Notwendigkeit von Fortbildung ein, ... entwickeln Qualitätskriterien und schätzen die eigenen Arbeitsergebnisse ein, ... ordnen Zusammenhänge zwischen ökonomischen, technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ein.</p>

Kompetenzbereich Planungsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
... entnehmen technischen Anleitungen (<i>Konstruktions-/Bauplan, Wartungs-/Reparaturanleitung</i>) Informationen zur Arbeitsplanung (<i>Material-/Werkzeugbedarf, Maßangaben, Verfahrenshinweise</i>),	... interpretieren technische Dokumentationen zur Arbeitsvorbereitung (<i>Zeichnungen, Stücklisten, Arbeitspläne, Gebrauchs- und Betriebsanleitungen</i>),	... nutzen Planungshilfen für die Einrichtung von Räumen (z. B. <i>Küchenplaner</i>) und wenden sie bei der exemplarischen Gestaltung eines Grundrisses an ,
	... stellen Planungen mit Mitteln der technischen Kommunikation adressatengerecht dar (<i>Konstruktionsanleitung/Zeichnung/Stücklisten/Wartungsplan</i>),	
	... gestalten Werkstücke/Produkte in Abwägung unterschiedlicher Eigenschaften und Planungsfaktoren,	... treffen planerische Entscheidungen für den Einsatz technischer Systeme in/an einem Produkt (<i>Motor, Steuerung</i>) oder in einem Fertigungsprozess (<i>teilmaschinelle Fertigung</i>),
... gestalten angeleitet Arbeitsabläufe unter gesundheitsfördernden Aspekten (<i>Emissionsvermeidung, Unfallverhütung</i>) und richten exemplarische Arbeitsplätze unter arbeitsplanerischen Gesichtspunkten ein (<i>Arbeitsabfolge, Rüstzeiten, Materialwege, Leerlauf</i>),	... gliedern Arbeitsabläufe sach- und zeitlogisch und gestalten Arbeitsplatzeinrichtungen unter ergonomischen Aspekten,	... bereiten Arbeitsplatzerkundungen an einem technikorientierten, betrieblichen Arbeitsplatz vor oder organisieren einschlägige Ausstellungs- und Messebesuche,
... gestalten teilselbständig Arbeitsprozesse und -plätze für sich selbst oder andere (<i>Einrichtung von Geräten/Maschinen, Vorrichtungen</i>) und beachten dabei Möglichkeiten der Optimierung von Arbeitsergebnissen,	... entwickeln Möglichkeiten zur Fehlervermeidung bzw. zur Qualitätsverbesserung,	... entwickeln bedarfsgerechte Vorrichtungen und sonstige Hilfsmittel für eine sicherheitsgerechte und verfahrensoptimierte Fertigung oder Reparatur,
... entwickeln unter Anleitung exemplarisch für ein selbst zu fertigendes Produkt (z. B. <i>Spielzeug, alltagsnützlicher Gebrauchsgegenstand</i>) Gestaltungsmerkmale, die eine Nachfrage des Produktes fördern können (<i>Design, Funktion, Nutzen, Preis</i>).	... planen die Herstellung eigener bzw. die Nutzung von (Teil-)Produkten unter Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Aspekte (<i>Ressourcenschonung, Recycling, Wiederverwertung, Effizienz, Budget</i>).	... ermitteln die Kosten für eine Produktfertigung durch Angebotsvergleich (<i>alternative Werkstoffe, Werkzeuge, Verfahren, Anbieter</i>) unter wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>... gestalten angeleitet Mahlzeiten unter vorgegebenen Bedingungen (<i>unter Vorgabe eines Budgets oder zu bestimmten Anlässen</i>),</p> <p>... entwickeln angeleitet Mahlzeiten situations- und alltagsgerecht (<i>z. B. bei notwendig gewordener Selbstversorgung für sich und andere</i>),</p> <p>... entwerfen angeleitet einen Plan für die eigene gesundheitsfördernde Ernährung (<i>Vollwertkost, Zwischenmahlzeiten, Diäten, Allergien, Fast Food</i>),</p>	<p>... planen Ernährungsfolgen und die Zubereitung von Mahlzeiten (<i>Zubereitungsverfahren, Hygieneregeln, Arbeiten nach Anleitungen</i>),</p>	<p>... interpretieren haushälterische Dokumentationen zur Arbeitsvorbereitung (<i>Rezepte, Zutatenlisten, Arbeitspläne, Gebrauchs- und Verfahrensanleitungen</i>),</p>
<p>... gestalten angeleitet Pläne für Mahlzeiten (<i>Beschreibungen, Fotos, grafische Skizzen, Mengenangaben, Geräteinsatz</i>) und beziehen dabei vorgeschriebene Sicherheitsmaßnahmen ein,</p>	<p>... entwickeln zur Arbeitsvorbereitung adressatengerechte Darstellungen haushälterischer Sachverhalte (<i>Zutatenlisten, Zubereitungsanleitung, Gebrauchs- und Verfahrensanleitungen</i>),</p>	<p>... bereiten Arbeitsplatzerkundungen an einem geeigneten betrieblichen Arbeitsplatz der Gastronomie vor oder organisieren einschlägige Ausstellungs- und Messebesuche,</p>
<p>... ermitteln unter Anleitung Kosten für selbst hergestellte Produkte (<i>Materialien und Fertigungszubehör, Abfall, Werkzeugabnutzung</i>) und stellen die Ergebnisse in Preislisten dar,</p>	<p>... setzen sich planerisch mit Kosten der Lebensführung, Ausgaben und haushälterischem Handeln auseinander (<i>Haushaltsplan, Ressourcenmanagement</i>),</p>	<p>... ermitteln die Kosten für eine Mahlzeitenfertigung durch Angebotsvergleich (<i>alternative Zutaten, Werkzeuge, Verfahren, Anbieter</i>) unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten,</p>
<p>... stellen einen einfachen Finanzplan für ein schulisches Projekt oder einen privaten Haushalt unter Berücksichtigung des verfügbaren Budgets und mit Bezug auf Kauf- und Konsummuster auf,</p>	<p>... wählen eine einfache Buchführung für Taschengeld- und Haushaltsplanung oder ein schulisches Projekt aus und passen sie an spezifische Erfordernisse an,</p>	<p>... entwerfen exemplarische Strategien für den Übergang in einen eigenen Haushalt und stellen die dabei zu erwartenden Kostenfaktoren dar,</p>
<p>... ermitteln ihren individuellen Lern-, Erkundungs- und Beratungsbedarf,</p> <p>... aktualisieren ihr individuelles Kompetenzprofil (Fähigkeiten, Interessen, Ziele) und dokumentieren die Ergebnisse (Berufswahlpass/Portfolio).</p>		

Kompetenzbereich Handlungsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
... richten angeleitet Arbeitsplätze in der schulischen Werkstatt ein (z. B. zum Montieren, Schleifen, Löten, Bohren, Biegen) und führen Grundfertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen, Maschinen und Geräten sach- und sicherheitsgerecht aus ,	... gestalten Arbeitsabläufe und nutzen dabei gezielt Möglichkeiten der Arbeitsorganisation, der Arbeitsteilung und der Teamarbeit,	... berücksichtigen während des Fertigungsprozesses technische Fertigungsverfahren und ihre spezifischen Anforderungen (<i>technische, räumliche und zeitliche Aspekte/Berechtigungen und personale Voraussetzungen</i>),
... nutzen technische Geräte (<i>Bohrmaschine, Lötgeräte, Biege- und Schergeräte</i>) in einem Fertigungs- oder Reparaturprozess teilselbstständig bzw. in Abhängigkeit vom Gefährdungspotenzial auch eigenverantwortlich,	... setzen verschiedene technische Handlungsformen und -fertigkeiten wie z. B. Herstellen, Montieren, Reparieren, Fehler suchen und Fehler beseitigen in realen Kontexten ein ,	... reflektieren Arbeitsprozesse und entwickeln ggf. Handlungsalternativen (<i>Flexibilität</i>) ... führen Arbeiten strukturiert, planvoll, regelgerecht und zielgerichtet durch,
... nutzen unter Anleitung Kommunikationsmittel für die Produktentwicklung (<i>Skizzen, schriftliche Anleitungen, Planzeichnungen</i>),	... wenden Kommunikationsmittel bei der Produktentwicklung und -fertigung an ,	... dokumentieren die eigene oder teamgestützte Produktentwicklung und -fertigung und präsentieren ihre Ergebnisse,
... stellen technische Sachverhalte angeleitet unter Verwendung klassischer/moderner (auch digitaler) Medien dar stellen technische Sachverhalte adressatengerecht dar (z. B. zur Weitergabe an jüngere Schülerinnen u. Schüler),	... verstehen Grundbegriffe technischer Kommunikation wie <ul style="list-style-type: none"> • Maßbezeichnungen, • technische Kennzeichen und Symbole, • Warenzeichen, • Werkzeug- und Materialbezeichnungen, • Bezeichnungen technischer Verfahren sowie andere im Unterricht erworbene Fachbegriffe und wenden sie sachgemäß an .
	... überprüfen die Qualität von Arbeitsergebnissen u. a. durch Nutzung von Instrumenten und Verfahren zur <ul style="list-style-type: none"> • Feststellung von Qualität, • Analyse von Mängeln und Fehlern, • Beschreibung von Fehlerquellen, 	
	... ergreifen Maßnahmen zur Vermeidung und zur Behebung von Fehlern (<i>Änderungen im Herstellungsprozess, Reparatur, Ersatz</i>),	
	... setzen technische Geräte in einem Fertigungs- oder Reparaturprozess sachgerecht, verantwortungsbewusst und ressourcenschonend ein ,	
	... reflektieren ökonomische und ökologische Zielkonflikte bei der Planung, Herstellung und Nutzung von Produkten und Dienstleistungen.	

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...		
... stellen eigenverantwortlich Regeln für eine gesundheitsförderliche Ernährung unter Berücksichtigung ökologischer und ökonomischer Aspekte auf ,	... verstehen und gestalten das eigene Essverhalten und ernähren sich gesundheitsförderlich,	... verstehen Grundbegriffe häuslicher Kommunikation wie <ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen und Symbole von Zusatzstoffen, • Warenzeichen, • Werkzeug- und Nahrungsmittel-Bezeichnungen, • Bezeichnungen haushaltstechnischer Verfahren sowie andere im Unterricht erworbene Fachbegriffe und wenden sie sachgemäß an ,
... stellen unter Anleitung bedarfsgerechte und vollwertige Mahlzeiten zusammen und stellen sie unter Beachtung hygienischer Bedingungen her ,	... bereiten Mahlzeiten situations- und bedürfnisgerecht zu ,	
	... organisieren und gestalten Arbeitsabläufe im privaten Haushalt,	
	... erkennen in häuslichen Entscheidungssituationen widersprüchliche Anforderungen und handeln reflektiert und situationsangemessen,	
... gestalten unter Anleitung das eigene Konsum- und Verbraucherverhalten aktiv und tätigen Geldgeschäfte teilselbstständig	... gestalten das eigene Konsum- und Verbraucherverhalten aktiv , nutzen einfache Formen des Zahlungsverkehrs und der Finanzdienstleistungen und nehmen ggf. professionelle Hilfe bei Geld- und Konsumproblemen wahr ,	... stellen Finanzpläne für einen privaten Haushalt unter Berücksichtigung verschiedener Einkommensarten und Finanzierungsmöglichkeiten auf und nutzen einfache Formen des Zahlungsverkehrs und der Finanzdienstleistungen,
	... treffen Konsumententscheidungen informiert, reflektiert und selbstbestimmt,	... treffen wirtschaftliche Entscheidungen informiert, reflektiert und selbstbestimmt,
... dokumentieren ihre individuellen Fähigkeiten sowie ihre Interessen und Ziele (Berufswahlpass/Portfolio), ... schließen Lernvereinbarungen und entwickeln in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen schulischen Ansprechpartner ihren individuellen Berufs- und Studienwegeplan, ... bereiten außerschulisches Lernen mit Unterstützung eigenverantwortlich vor, ... dokumentieren Anforderungsprofile unterschiedlicher Berufe und die Erfahrungen außerschulischen Lernens.	... nutzen Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gemäß dem individuellen Lern-, Erkundungs- und Beratungsbedarf (Berufs- und Studienwegeplanung), ... dokumentieren die Ergebnisse übersichtlich und verständlich, ... werten die Ergebnisse für den Übergang in den Beruf aus , ... treffen eine begründete Entscheidung für einen Startberuf, ... erstellen ihre Bewerbungsunterlagen und realisieren die einzelnen Schritte für den nächsten Ausbildungsschritt rechtzeitig und zielorientiert.	... nutzen Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gemäß dem individuellen Lern-, Erkundungs- und Beratungsbedarf, ... dokumentieren die Ergebnisse der Handlungsschritte im Rahmen der Berufs- und Studienwegeplanung übersichtlich und verständlich ... werten die Ergebnisse für den nächsten Ausbildungsschritt aus und treffen eine begründete Entscheidung, ... erstellen ihre Bewerbungsunterlagen, planen und realisieren die einzelnen Schritte für den nächsten Ausbildungsschritt eigenverantwortlich, rechtzeitig und zielorientiert.

3.2 Inhalte

Die Inhalte werden gem. Kap. 2.4 in kontext- und lebensweltbezogenen Lernsituationen von den Schülerinnen und Schüler erarbeitet.

Übersicht der verbindlichen Inhalte

Technik und Ökonomie
• Arbeit, Arbeitsplätze und ihre Gestaltung
• Technisches Handeln
• Beherrschung technischer Systeme und Prozesse
• Güterproduktion für den Eigen- und Fremdbedarf
• Kosten der Produktion
Haushalt und Ökonomie
• Leben und Arbeiten im Haushalt
• Ernährung und Gesundheit
• Umgang mit Haushalts- und Haustechnik
• Nutzung und Bewertung von Produkten und Prozessen
• Umgang mit haushälterischen Dilemmas
• Konsumententscheidungen und Verbraucherverhalten
Berufsorientierung
• Identität und berufliches Selbstkonzept
• Beruflichkeit der Arbeit, Berufe
• Berufswahl
• Arbeit und Beruf im Wandel
• Gestaltung des Übergangs in den Beruf oder die Sek II

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine große Zahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweislichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die wesentlichen **Bereiche der Leistungsbewertung** sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts, Übernahme von Verantwortung für den eigenen Arbeitsprozess und Arbeitsplatz),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von selbst erarbeiteten Lösungen und von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen),
- praktische Arbeiten (z. B. Sorgfalt, Genauigkeit und Kreativität bei der Herstellung von Produkten, beim Anfertigen von technischen Zeichnungen und bei der Dokumentation von Arbeitsprozessen und Projekten),
- schriftliche Arbeiten (z. B. Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen, Bewerbungsunterlagen),
- Dokumentation der Lernergebnisse und Erfahrungen an außerschulischen Lernorten (z. B. Praktika, Praxislerntag),
- Präsentationen von Erkundungen, Problemlösungen, Praxis-Lernaufgaben und Projekt(teil)-ergebnissen.

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren. Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Lernbereich Arbeit und Beruf. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Bewertung von Lernprozessen

Zu den Kriterien der **Bewertung von Lernprozessen** gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen (z. B. das selbstständige Finden von Lern- und Lösungswegen durch das Gliedern in Teilprobleme, das Entwickeln von Produktideen und Arbeitsverfahren sowie von Vorrichtungen), das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der angemessene Einsatz von Werkzeugen und Verfahren, von Medien und Materialien,
- die Übernahme von Verantwortung für gemeinsame Unterrichtsvorhaben,
- die Beachtung von Sicherheitsbestimmungen,
- das Eingehen auf Fragen und Überlegungen von Mitschülerinnen und Mitschülern.

Bei der Bewertung von Lernprozessen ist darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

Bewertung von Lernergebnissen

Zu den Kriterien für die **Bewertung von Lernergebnissen** gehören u. a.:

- die Angemessenheit von Lösungsansatz und Lösungsmethode. Dabei sind auch Teillösungen sowie die Auswahl und Darstellung geeigneter Lösungsstrategien angemessen zu berücksichtigen,
- der sichere Umgang mit Fachmethoden und -begriffen,
- die Genauigkeit und Funktionalität.
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die Folgerichtigkeit der Ausführungen,
- die übersichtliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Lernbereichskonferenz „Arbeit und Beruf“ legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen; dabei sind die Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe zunehmend einzubeziehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent.